

Die „Volkswacht“
erschließt die Arbeiterklasse
durch die Kraft der
Worte und durch die
Kraft der Bilder.
Preis vierteljährlich 1,50,
pro Bogen 50 Pf.
Verlagsgesellschaft Nr. 163.

Volkswacht

Die „Volkswacht“
erschließt die Arbeiterklasse
durch die Kraft der
Worte und durch die
Kraft der Bilder.
Preis vierteljährlich 1,50,
pro Bogen 50 Pf.
Verlagsgesellschaft Nr. 163.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 163.

Freitag, den 16. Juli 1897.

8. Jahrgang.

Vom geistigen Kampf gegen den „Umsturz.“

Wenn Gegner der Socialdemokratie diese letztere „geistig“ bekämpfen, dann darf man immer voraussetzen, daß irgend eine mehr oder weniger fälschliche Fälschung von Thatsachen diesem geistigen Kampfe zu Grunde liegt. Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“, giebt dafür, wie unser Dresdener Parteiorgan dieser Tage sehr treffend hervorhob, wieder einmal einen vollgiltigen Beweis. Das Blatt „beweist“ nämlich, daß Bebel „mit dünnen Worten“ die „Thorheit“ der Agitation für den Achtstundentag zugiebt. Die Leser werden gewiß erstaunt darüber sein und sich verwundert fragen, wie man das beweisen könne. O, das ist sehr einfach! Das Blatt citirt nämlich folgende Darlegungen Bebel's:

„Was die Agitation für den Achtstundentag betrifft, so soll nicht verschwiegen werden, daß selbst unter den Wortführern der socialdemokratischen Partei in Deutschland nicht wenige sind, die der Möglichkeit, schon jetzt den Achtstundentag allgemein einzuführen, skeptisch gegenüberstehen und die ausgegebene Parole, für denselben, namentlich bei den Maidemonstrationen, einzutreten, nur befolgen, weil die Partei und Congreßbeschlüsse dieses fordern. Mit warmem Herzen und voller Ueberzeugung waren sie bisher zum Theil nicht bei der Sache, was auch ein Blick auf die Parteipresse bestätigt, die bis jetzt dieser Frage überwiegend nur ein untergeordnetes und hauptsächlich theoretisches Interesse entgegenbrachte. Diese Laune und Lachtheit in der Vertretung einer von der Partei und der gesamten Klassenbewußten Arbeiterklasse aufgestellten Forderung wurzelt hauptsächlich darin, daß man darüber ernsthaft Zweifel hegt, ob es möglich sei, Arbeiterbranchen, die bisher täglich elf, zwölf und mehr Stunden Arbeit zu leisten hatten, auf einmal, oder doch nach sehr kurz bemessener Uebergangszeit, die Arbeit bis auf acht Stunden zu verkürzen. Weiter war man zweifelhaft, ob bei einer solch rapiden und umfangreichen Reducirung der Arbeitszeit eintreffen würde, was bisher bei weniger umfangreicher Reducirung der Arbeitszeit stets eingetroffen ist, keine Verminderung der Production, sondern nach einer kurzen Uebergangsperiode sogar eine Steigerung der Production und damit auch womöglich eine Erhöhung, zum mindesten keine Verkleinerung der Lohnneinkommen. Endlich machte insbesondere die Frage Kopfschmerzen, ob eine sehr erhebliche und plötzliche Herabsetzung der Arbeitszeit auch in den handwerksmäßig betriebenen Berufen nicht einen materiellen Zusammenbruch derselben hervorrufen möchte, der einer Katastrophe ähnelte, weil bei dem Handwerk schwerlich das eintreffen werde, was man vom Großbetrieb als möglich voraussetzte, daß durch verbesserte Organisation des Arbeitsprocesses und durch intensivere Arbeitsleistung das Product in entsprechender Weise wachse, mindestens auf der früheren Stufe bleibe.“

Dieses Citat wird mit der Spitzmarke versehen: „Unaufrichtigkeit der Socialdemokratie“ und daran die Glossie geknüpft:

„Bebel giebt also mit ziemlich dünnen Worten die Thorheit dieser Agitation zu. Eine einigermaßen ruhige Uebersetzung würde ihn auch zu dem Erkenntniß der Unmöglichkeit sehr vieler anderer socialdemokratischer Forderungen führen. Aber diese eine Umwandlung von Vernunft wird ihm schon bei

den Jungen verdacht werden. Daß die Agitation für den Achtstundentag aber munter fortgeführt wird, ist bei der socialdemokratischen Praxis selbstverständlich.“

Man sollte es nicht für möglich halten, daß ernste Politiker solche Kinbereien machen könnten. Das Citat ist allerdings wörtlich wiedergegeben, aber der aufmerksame Leser wird schon, ohne zu wissen, wo es herkommt und wie die Sache überhaupt zusammenhängt, merken, daß hier nicht Alles in Ordnung sein kann und daß das noch nicht Alles ist, was Bebel gesagt hat. So ist es in der That, und es ist eine ganz gewöhnliche journalistische Taschenspielerlei, deren sich die „Deutsche Tageszeitung“ da schuldig macht. Es handelt sich um einen Artikel Bebel's in der vorletzten Nummer (Nr. 40) der „Neuen Zeit“. Darin stellt Bebel zunächst den gegenwärtigen Stand der Erkenntniß in der Frage des Achtstundentages fest und nur dies geschieht auch in dem von der „Deutschen Tageszeitung“ gegebenen Citat. Unmittelbar darauf fährt er aber fort:

Kein theoretische Erörterungen über diese Fragen werden immer starke Zweifel zurücklassen, ob sie richtig und zutreffend sind, und die Kenntniß praktischer Resultate war bisher noch zu gering, um die Bedenken ganz aus dem Felde schlagen zu können.

Diesem Mangel dürfte nunmehr in hohem Maße durch das Erscheinen einer Schrift in deutscher Uebersetzung begegnet werden, die unter dem Titel: „Der Achtstundenarbeitstag“ von John Rae, überfetzt aus dem Englischen von Julian Borchardt, erschienen ist.“

Der Besprechung dieses Buches, in dem das bisher fehlende Thatsachenmaterial für die Durchführbarkeit des Achtstundentages in reichem Maße beigebracht wird, ist Bebel's Artikel gewidmet. John Rae, ein englischer Unternehmer, ist ein entschiedener Anhänger des Achtstundentages. Bebel theilt aus dem reichen Thatsachenmaterial des Buches und seinen außerordentlich zahlreichen Beweisen für die Durchführbarkeit und Nützlichkeit des Achtstundentages einen großen Theil mit und schließt dann seinen Artikel mit folgenden Sätzen:

„Rae ist für die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit, weil er die Ueberzeugung hat, daß die Unternehmerklasse niemals freiwillig die Verkürzung der Arbeitszeit eintreten lassen wird, aber er will die Einführung des Achtstundentages nicht von internationalen Uebereinkommen abhängig machen, die er für ebenso unnötig wie unthunlich hält.“ Er ist der Ansicht, daß die industrielle Entwicklung Englands die Einführung des Achtstundentages ermöglichen ohne Schaden für das Wohlsein des Landes, und meint wohl, daß jedes andere Land den gleichen Weg einschlagen könne, das die Ueberzeugung von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer solchen Verkürzung der Arbeitszeit gewonnen habe.

Darin hat er sicher recht. Denn wollte die Socialdemokratie die Forderung nach gesetzlicher Einführung des Achtstundentages in einem Lande von einer vorausgegangenen internationalen Uebereinkunft abhängig machen, ein Erfolg würde in unabsehbarer Ferne gerückt. Das internationale Zusammenwirken der Arbeiter für eine solche Forderung kann keinen anderen Zweck haben, als einen verstärkten Druck auf die Gesamtheit der Regierungen und der herrschenden Klassen auszuüben, das Gefühl der Solidarität der betreffenden Arbeiter zu stärken und dadurch den Kampfesmut

und das Gefühl der Stärke zu erhöhen. Durchführbar ist nach unserer Meinung die Forderung des Achtstundentages bei energischem Willen der Herrschenden überall, aber daß die Bedingungen und die Aussicht, die Forderung durchzuführen zu können, z. B. in England weit günstigere sind, als in Rumänien oder Griechenland, ist zweifellos, und so wäre es einer der größten Fehler, das Hauptgewicht in der Agitation für den Achtstundentag auf seine gleichzeitige internationale Einführung zu legen. Die Arbeiterbewegung eines jeden Landes muß mit dem Nachdruck für die Verwirklichung dieser und ähnlicher Forderungen kämpfen, den Mittel und Kräfte ihr anzuwenden gestatten. Jeder praktische Erfolg in einem Lande ist ein moralischer Erfolg für die Bewegung aller anderen.“

Wir sind hier so ausführlich geworden, um den Lesern Gelegenheit zu geben, sich einmal an einem bestimmten Beispiele selbst ein Urtheil darüber zu bilden, in welcher läppischen und doch zugleich gemeinen Weise gewisse Leute den Kampf gegen die Socialdemokratie führen zu können glauben. Wenn die gedankenlosen Leser der „Deutschen Tageszeitung“ das gegebene Citat und die daran geknüpften Bemerkungen des Blattes lesen da kommen sie zu dem Glauben, Bebel sei ein ganz gewissenloser Keul, der sogar wider seine Uebersetzung für etwas eintrete. Und wie Bebel ist, so sind natürlich auch die anderen Socialdemokraten. In Wirklichkeit aber ist der Schreiber der Notiz in der „Deutschen Tagesztg.“ ein ganz gewissenloser Fälscher, der wider besseres Wissen etwas behauptet. Die Leute müssen sehr wenig Vertrauen in ihre geistigen Waffen gegen uns haben, daß sie zu solchen unanständigen und verächtlichen Mitteln greifen.

Politische Rundschau.

— Die Nationalliberalen und die preussische Vereinsgesetz-Novelle. Eine Gegenüberstellung aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet in Sachen der Vereinsgesetz-Novelle wird aus Ruhrort gemeldet. Der Vorstand der nationalliberalen Ortsgruppen von Ruhrort, sowie der Vorort für die liberale Parteiorganisation der Reichstagswahl im Kreise Mülheim-Ruhrort haben eine Resolution beschlossen, wonach das feste Vertrauen ausgesprochen wird, daß die nationalliberale Abgeordnetenhaus-Fraktion, gemäß ihrem einstimmig gefaßten Beschluß, den Vereinsgesetz-entwurf geschlossen ablehnt; die Versuche, ihre Kraft bei der Abstimmung zu schwächen, oder sie zu spalten, beeinträchtigen gegenüber den bindenden Erklärungen des Fraktionsredners im Abgeordnetenhaus das Ansehen der Partei, sowie die Achtung vor der politischen Klarheit und Würde der Abgeordneten. Nach der gegenwärtigen Lage der innerpolitischen Verhältnisse sei die von den nationalliberalen Abgeordneten beobachtete Haltung zum Vereinsgesetz-Entwurf die richtige.

— Postbielski als Postreformer. Dem „Berl. Tagebl.“ wird berichtet, daß eine der ersten Anordnungen des neuen Staatssecretärs des Reichspostamts von Postbielski die Einführung von Kartenbriefen sein werde, wie sie in Oesterreich schon bestehen. — Das wäre ja ganz nett! Aber, was wird Herr v. Miquel dazu sagen?

— Eine Reform des Fideicommissrechts in Preußen wird nach einer Berliner Mittheilung der

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

106] Nachdruck verboten.

Sie mußte nach dem kleinen, dunklen Siebelhause hinüberblicken und nach den erleuchteten Fenstern des Café Refler, die gleich der Thür weit offen standen.

Die Menge hatte sich verlaufen, spärlich, in Absätzen kamen die Nachzügler; aber so oft die Thür nach dem Saal sich aufthat, drangen im brausenden Schwall die gewaltigen Töne der Marschallaise an ihr Ohr, von hundert Kehlen gelungen.

Und wieder ging die Thür — eine schlank Mannesgestalt trat heraus — es war Conrad.

Sie wollte ihn anrufen — aber ihr stärker klopfendes Herz schien sie zu hemmen und unwillkürlich drückte sie sich noch tiefer in den Schatten des dunklen Thorwegs, unter welchem sie stand.

Er blühte spähend die Straße hinauf und eilte dann in derselben Richtung vorwärts.

Suchte er sie? Dachte er, sie noch zu erreichen?

Ein Gefühl hoher Freude überkam sie und überwand die Scheu, die sie thöricht nannte.

Sie fühlte sich ihm in so Großem verbunden und wollte es ihm sagen. Sie ging ihm nach.

Als sie nach dem Plaze hinantrat, sah sie Conrad mit einem Fremden in lebhaftem Gespräch.

Am der Ecke des Plazes blieb er stehen und blickte aufwärts — er überlegte einen Augenblick, dann nahm er den Arm des Mannes und beide wendeten sich nach rechts.

Sie sah ihnen einen Augenblick nach, dann ging sie durch die breite, monderleuchtete Straße aufwärts.

an den großen öffentlichen Gebäuden der Universität. Kein Licht, kein Laut drang heraus, sie waren zu dieser Stunde von Menschen verlassen, aber auf den mächtigen Quadern und vorspringenden Nischen lag das Mondlicht klar und weiß, wie festgenagelt.

Und an den prangenden Gärten schritt sie vorüber, wo hinter dichten Baumgruppen die Willen der reichen Besitzer versteckt lagen.

Die Zweige, von den sanften Strahlen durchstimmert, neigten sich ihr entgegen, und mit Wohlgefallen nahm sie den süßen Duft in sich auf, den diese milde durchleuchtete Sommernacht über sie ausströmte. Sie ging immer aufwärts, den Kopf etwas gesenkt, Gedanken hingegeben, die ein Lächeln auf ihre Lippen zauberten. Ihr war, als sei sie lange, lange nicht so glücklich gewesen. So bemüht glücklich, so innerlich ruhig und befriedigt vielleicht niemals.

Und immer heller wurde es in ihr und in ihrer Seele sang sie die Worte des herrlichen Liebes nach, dessen begeisterte Klang ihr noch in den Ohren brauste: „les jours de gloire sont arrivés“!

Sie hatte den Palmhof erreicht, ging leise die Treppe aufwärts und gelangte in ihre Stube.

Ohne Licht zu machen, begann sie sich zu entkleiden, als ein leises Wimmern ihr Ohr traf.

Sie trat an das Bett ihrer Freundin und bemerkte, daß sie sich angekleidet darüber geworfen hatte.

„Sonja!“ rief sie bestürzt, was ist's, sprich, sprich doch!“

Aber diese vermochte nicht zu sprechen, sie weinte bitterlich, faßungslos, unaufhörlich. Als ob sie den Tod Nataliens mitgetheilt.

— * —

Lazar trieb sich indes auf den Höhen des Zürichberges ruhe- und rastlos umher.

Ohne Weg und Plan irrte er durch das junge Gehölz, das mit breiten Ästungen wuschelte, immer weiter trieb es ihn, als könne er sich und seinem Schmerz entziehen.

Er hatte den Hut fortgeworfen, das Hemd aufgerissen und meinte doch in dieser bleischweren Atmosphäre, die ihn umgab, zu ersticken. Er verlangte nach Luft. Dort oben mußte sie kräftiger wehen.

Er hastete aufwärts mit ungleichen Schritten. Endlich erhob sich der Wind, aber er brachte ihm keine Erquickung, er war heiß wie der Samum, unter dem alles Leben verdorrt.

Jetzt warf er sich der Länge nach in das Gras und war so matt, daß er liegen blieb.

Aber wenn auch seine Glieder den Dienst verjagten, sein Gehirn arbeitete fieberhaft weiter.

Er sah Natalie vor sich in dem weißen, langherabwallenden Kleide, wie er sie zum letzten Male gesehen hatte, eine Gefangene in ihrem eigenen Hause. — Er glaubte den Blick dieser stillen, großen, melancholischen Augen noch zu fühlen und den Vorwurf, den sie enthielten, tiefer als damals, wo er zürnend vor ihr stand. — Im Zorn war er von ihr gegangen und war nicht wieder gekommen. — Er hat sie nicht mehr gesehen — jetzt ist sie todt — begraben! — — Nicht er war an ihrem Bett gestanden — nicht er hat ihren letzten Seufzer gehört! — — Sie hatte auch nicht nach ihm verlangt. Sie hatte nicht ihn gerufen, als sie sich sterbend fühlte! — — Er stößt mit dem Kopf gegen den Boden; er ruft ihren Namen, sehnlich und verzweifelt, und klagt sich selbst an, von Reue gefoltert.

Aber dann erhebt sich boy wieder die Stimme der Selbstverthätigung.

Was hätte er Anderes thun können, als er gethan? Und wenn sie nicht mit ihm ging, was es seine Schuld? Wahrscheinlich nein, er konnte sich freisprechen.

Continent durchquert, eine ungefähr ebenso lange Bauzeit in Anspruch genommen hat!

Regnitz, 15. Juli. Der Um- bzw. Erweiterungsbau unseres Personenbahnhofes ist nunmehr beschlossene Sache, denn die königliche Eisenbahn-Direktion sucht einen Architekten zum sofortigen Antritt für die Vorbereitung, örtliche Leitung und Abrechnung des Erweiterungsbaues vom Empfangsgebäude.

Haynas, 15. Juli. Die Rosemann'sche Ziegelei in Hermshausen ist gestern vollständig niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß man nichts retten konnte.

Namslau, 15. Juli. Ein Raubanschlag wurde am 10. d. Mts. Abends, zwischen Reichen und Grambschütz, Kreis Namslau, an dem 72 Jahre alten Maurer Kaufmann aus Grambschütz verübt.

Giegan, 14. Juli. Vergiftet hat sich, nach dem 21. Anz. vorgetern früh in Arophen, biesigen Kreises, eine 19jährige Hauslerstochter, indem sie eine Abkochung von Schwefelzinnbädern trank.

Reichenbach u. d. Eule, 14. Juli. Doppelmord. Oekern Nachmittags wurden hier, wie berichtet wird, in ihrer Wohnung die Frau Hausbesitzerin Dorothea Böhl und ihre vierjährige Tochter ermordet aufgefunden.

Reichenbach u. d. Eule, 15. Juli. Einbruch eines Proletariatschleiers. In Rudabammer, Kreis Jägers, wurde der 20jährige Volksgenosse, heute Nacht die Wand eines Arbeiterhauses ein und begrub drei Kinder.

Ernenberg, 15. Juli. Sturz eines Kindes aus dem Fenster. Wie unvorsichtig manche Eltern bei Bewachung ihrer Kinder sind, beweist folgender Vorfall. Eine Arbeiterfrau ließ während sie in der Küche am Waschtische stand, ihr ungefähr dreijähriges Kind ohne Aufsicht am offenen Fenster über ein anderes Kind belagerten Wohnung hinab fallen.

stürzte es kopfüber auf das Straßenpflaster herab, wo es schwer verletzt von Passanten aufgenommen wurde. Es hatte mehrere Wunden am Kopfe davongetragen. Ob es auch innerlich verletzt worden, konnte vor der Hand nicht festgestellt werden.

Gerichtliches.

Der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs (Wahrung berechtigter Interessen) steht den Redactoren nach wiederholten Erkenntnissen des Reichsgerichts nicht zu. Einem Redacteur in Maderwald wurde dieser Schutz vom Gericht gleichwohl zugesprochen, aber aus besonderen Gründen. Ein Adersohn und der Leiter der Maderwald'schen Zeitung sollten sich der Beleidigung von Beamten schuldig gemacht haben.

Habererproceß und kein Ende. Schon wieder werden die Gemüther der oberbayerischen Bevölkerung durch die Meldung von neuen Verhaftungen in der Gegend von Weisshaus und Holzkirchen beunruhigt. Kaum war der 6. Habererproceß beendet, so fanden schon am letzten Montag wieder vor der I. Strafkammer des Landgerichts München II gleich zwei Verhandlungen gegen haberfeldtrübende Landfriedensbrecher statt.

Litteratur.

„Socials' Praxis. Centralblatt für Socialpolitik.“ Die beiden erschienenen Hefen Nr. 12 enthält als leitenden Aufsatz: „Rechtshilfe für Arbeiter von Stadtmag. H. v. Hrofenberg.“ Die „Socials' Praxis“ ist durch die Expedition der „Wollwacht“ zu beziehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Die nationalliberalen Helden fangen an unzufallen! Der nationalliberale Abg. Schopf veranlaßt in seinem Wahlkreis Nord-Neuburg (Provinz Hannover) Resolutionen für die Annahme der Vereinigungsnovelle in der Fassung des Herrenhauses. Derselbe wird somit, entgegen dem Entschlus der Fraktion, für die Vereinigungsnovelle stimmen. Da werden sich denn die anderen fünf oder sechs, die noch zur Annahme des jüngsten preussischen Socialistengesetzes nötig sind, auch wohl bald finden.

Das wegen des bekannnten national-socialen Auftrags zur Unterdrückung der Ende vorigen und Anfang dieses Jahres freireisenden Hamburger Hafenarbeiter eingeleitete Disciplinarverfahren gegen die Arbeiter-Unterstützungsvereine Baumgarten und Seemanns-Gesellschaft ist, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, eingeleitet worden. Aufhieb?

München, 16. Juli. Der Redacteur des „Bayer. Volksblatt“, Dr. Sigl, ist mit einer Kugel in den bayerischen Landtag geschossen worden. Diese

Wahl erregt in Bayern großes Aufsehen, weil sie zeigt, wie in manchen Gegenden Bayerns die Stellung des Centrums erschüttert ist.

Paris, 16. Juli. Cornelius Herz erklärte beiden Abgeordneten der Panama-Enquete-Commission, sein Brief an den Präsidenten sei authentisch. Er habe ungeheure Dinge zu enthüllen verlangt, aber, daß die gesamte Commission oder mindestens deren Hälfte zu ihm nach Bournemouth komme. Die Commission wird morgen darüber Beschluß fassen.

London, 15. Juli. Das Unterhaus nahm einstimmig die dritte Lesung der Bill betreffend Unfallentschädigung der Arbeiter an.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 15. Juli.

Heiraths-Ankündigungen. I. Steinmetz Hermann Koch und Helene Koch. — Schneider Hermann Weidlich und Franziska Kunkel. — Gastwirt Robert Mandel und Louise Dorn.

Geschließungen. I. Maurer Franz Bindner mit Anna Krause. — Arbeiter Max Schölz mit Ernestine Hoffmann. — Hausdiener Ernst Kavelle mit Pauline Remane. — Buchhalter Josef Kohn mit Helene Kaiser.

Geburten. I. Schneider Ernst Jirpel, S. — Stellmacher Hermann Scholz, T. — Wagenführer der Elektrischen Straßenbahn Adolf Kreckwitz, T. — Arbeiter August Dehmel, T. — Kaufmann Moritz König, S. — Herrschaftlicher Kutscher Robert Wabnitz, T. — Choralkist Mar Verhändig, S. — Kaufmann Hermann Liebmann, S. — Kutscher Carl Hübscher, T. — Bauunternehmer Carl Breußner, S. — Schmied Wilhelm Scholz, T. — Straßenbahn-Conducteur Hermann Widera, S. — Bädermeister Heinrich Sternigke, S. — Arbeiter August Kadler, Sohn. — II. Steinmetzmeister Alexander Bauschke, S. — Kaufmann Max Pfeiffer, T. — Kaufmann Hans Bieltch, T. — Schuhmacher Wilhelm Herrmann, S. — Geschäftsreisender Bernhard Hirsch, S. — Tischler Paul Herrmann, T. — Kaufmann Carl Hofes, T. — Kaufmann Luis Königsmart, S. — Auskäufer Wilhelm Schmidt, T. — Knopfabbeiter Gustav Mai, S. — Tischler Hugo Kaulfuß, Sohn. — Schuhmachermeister Paul Günther, T. — III. Maurer Franz Wiltich, T. — Drechsler Paul Linke, S. — Kaufmann Clemens Reineck, T. — Zimmermann Paul Zimmermann, T. — Arbeiter Gottlieb Lude, S. — Schneider Paul Weigelt, T. — Haushälter Herm. Wagner, T. — Schneidermeister Paul Hacia, S. — Conditior Bruno Walter, Tochter. — Maschinenmeister Hermann May, T. — Kutscher Mich. Dantke, S.

Todesfälle. I. Marie, T. des Stellmachers Hermann Scholz, 9 Std. — Martha, T. des Zimmermanns Wilh. Dzinballe, 8 Mon. — Handelsmannsrau Vertha Weigmann, geb. Przytel, 50 J. — Vertha, T. des Arbeiters Wilhelm Deisner, 13 J. — Arbeiterin Emma Höflich, 26 J. — Georg, S. des Schuhmachers Oscar Flechtner, 9 Mon. — Emilie, T. des Stellmachers Ernst Deike, 12 T. — II. Hans, S. des Lithographen Georg Schönbach, 11 Wochen. — Catharina, T. des Schriftsetzers Gustav Schürmann, 3 Mon. — Maschinenputzer Carl Nibel, 57 J. — Gertrud, T. d. Klempners Gustav Appel, 3 Mon. — III. Vertha, T. des Arb. Carl Sigolch, 1 J. — Schneidersfrau Clara Galle, geb. Nerlich, 27 J. — Fritz, S. des Maurers Robert Krupp, 7 Monate. — Herbert, S. des Arbeiters Friedrich Wille, 8 Mon. — Bäckersfrau Ludwig Stempnia, 13 Wochen. — Grethe, T. des Barbiers Aug. Stephan, 4 Mon. — Alfred, S. d. Arbeiters Oscar Decaga, 5 M. — Else, Tochter des Sortirhändlers Roman Grellus, 6 Mon. — Tischlersfrau Christiane Seiffert, geb. Grottor, 37 J. — Alexander, S. des Barbiers Josef Pollack, 11 Tage. — Hermann, Sohn des Arbeiters Robert Giese, 11 Mon. — Carl, S. des Schriftsetzers Carl Ziegler, 8 Mon. — Erich, Sohn des Marktallkärners Carl Reuber, 3 Mon. — Fritz, S. d. Kohlenhändlers Gottlieb Hofara, 5 Wochen. — Curt, S. des Knopfmachers Carl Walter, 11 M. — Richard, S. des Korbmachers Rudolf Keller, 7 Mon.

9 Mt. Betten 1 neue Bettstelle mit neuer, guter Matrage und Keilissen. 14 Mt. 1 neue Bettstelle mit neuer, guter Matrage und Keilissen. Dänziger, Hermannstr. 41, III. Etage. Control-Marken-Hüte am besten und billigsten nur in der Hut-Fabrik Schmiedebrücke 19. Siegnitz, „Volksverein“. Freitag, den 19. Juli 1897. Generalversammlung.

Herren-Garderobe Complete Anzüge in allen Stoffarten und nur reeller Waare. Eduard Freund, Henschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.

Schuh-Geschäft H. Christmann, 37, Scheitnigerstraße 37. Bekannt und beliebt als feiner weiches Schuhe.

Bantoffeln, Reiseschuhe, 1 Mt., empfiehlt Bruno Rosenthal, Breslau, Schmiedebrücke 57. Altwaaren-Geschäft August Heidrich, Schuhmachermeister.

Eisdorf bei Striegau. Sonntag, den 18. Juli 1897, Nachmittags 3 Uhr. Öffentliche Steinarbeiter-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Verträge. 3. Gewerbesteuer.

Eisdorf bei Striegau. Freitag, den 25. Juli cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr. General-Versammlung des Arbeitervereins für den Amtsbezirk Eisdorf. Tages-Ordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Rechnungslegung. 3. Neuwahl des Vorstandes.

Striegau. Arbeiter-Verein. Sonntag, den 18. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr. im Gasthof zur „Stadt Breslau“. Beitragserhebung und Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Siegnitz. Gewerkschafts-Cartell. Sonntag, den 18. Juli 1897: Ausflug nach Hammeln. Der Vorstand. Vereins-Kalender. Breslau. Ortsklasse der freiwilligen Gewerliche (Wollwacht).